

# 12. internationales forum des jungen films

berlin  
13. 2. – 23. 2.  
1982

24

## TRAVELLER

Reisende

Land	Irland 1981
Produktion	Margaret Williams British Film Institute
Regie, Schnitt	Joe Comerford
Buch	Neil Jordan
Kamera	Thaddeus O'Sullivan
Kameraassistentz	Cathal Black
Ton	John, Anderton, Pat Hayes
Musik	Davy Spillane, Mary Delaney, Francie Broly

### Darsteller

Judy Donovan, David Spillane, Alan Devlin, Johnny Choil  
Mhadhc, Marian Richardson

Produktionsjahr	1980
Uraufführung	25. 9. 1981 Cork Film Festival

Format	16 mm, Farbe
Länge	80 Minuten

### Inhalt

Zwischen Mord und Politik besteht seit alters her ein intimer und dunkler Zusammenhang.

Michael, 17, und Angela, 16, sind irische Landfahrer und nicht aus freien Stücken miteinander verheiratet. Als man sie nach Nordirland schickt, um dort Radios und andere Konsumgüter einzukaufen und in den 'Freistaat' zu schmuggeln, kommen sie sich zum ersten Mal einander näher.

Nach einem Unfall mit dem geliehenen Lastwagen zieht Michael los, um Hilfe zu holen. Er kommt zu einem Postamt und beraubt es, als sich die Gelegenheit bietet, aus einem spontanen Impuls heraus. Auf dem Weg nach Hause, durch die zur Geschichte gewordene Vergangenheit der Landschaft und seiner Ruinen, machen sie ungeschickte Versuche, einander näher zu kommen.

Nach ihrer Rückkehr, als sie versuchen, den Verlust des Lastwagens mitsamt seiner wertvollen Ladung zu regeln, tötet Michael, mehr zufällig, aber ohne Gewissensbisse, Angelas Vater. Gemeinsam mit Clicky, einem jungen Republikaner, dessen Schicksal durch seine Zuneigung zu Angela mit dem ihren verwoben ist, schiffen sie sich nach England ein.

(Produktionsmitteilung)

TRAVELLER wurde nach dreijähriger Vorbereitung Anfang 1980 in Westirland gedreht und kostete insgesamt 80.000 Pfund. Für das Drehbuch erhielt Neil Jordan 1978 den Irish Arts Council Filmscript Award.

Joe Comerford: „Die Arbeit mit den Landfahrern hat mir sehr gefallen. Sicherlich, manchmal war es mörderisch. Es war wie eine Expedition. Du bewegst dich auf einem Gebiet, wo du nie genau weißt, wo du ankommen wirst.“

### Kritiken

TRAVELLER zeigt, daß Joe Comerford ein Künstler ist, der großen Mut und außerordentliches visuelles Gespür besitzt. Die Art, wie er sich seinem Material nähert, erinnert an die Arbeitsweise eines Malers ... Er reflektiert die komplizierten Zusammenhänge, die das Bewußtsein seiner Darsteller bestimmen, was dazu führt, daß sich die Zuschauer mit den irrationalen Handlungen der Darsteller zwar nicht identifizieren, sie jedoch verstehen können. Manchmal verliert er den narrativen Faden, verliert die Dramaturgie an Spannung und stiftet Verwirrung, was die visuelle Poetik des Films mancherorts schwächt ... Das ist umso bedauerlicher, als alle Momente vorhanden sind, aber der Zuschauer wird überfordert ... Der Film versucht zu viel und in zu kurzer Zeit auf zu komplizierte Weise zu sagen.

Gerry Sandford, Sunday Tribune, Dublin, 4. 10. 1981

\*

Der ununterdrückbare Herdeninstinkt aller fahrenden Leute in Irland, aus dem Überlebenswillen geboren, bewirkt, daß sie zusammenkommen, wann und wo ein Jahrmarkt, eine Hochzeit, eine Taufe oder ein Leichenschmaus stattfindet. Die für sie wichtigen Neuigkeiten werden auf mysteriöse Weise durch eine Art Buschfunk auf alle Rastplätze und Straßen übermittelt; sie nehmen sie instinktiv auf und ziehen in die Gegend, in der das Ereignis stattfinden soll. Das Ereignis jedoch, das einige hundert Landfahrer nach Gort führte, muß selbst für sie einzigartig gewesen sein. Durch so gut wie keine Vorankündigungen propagiert, verbreitete sich die Neuigkeit dennoch wie ein Lauffeuer. Sie kamen aus den entlegensten Teilen des Landes, waren den ganzen Tag unterwegs gewesen und bevölkerten lange vor Sonnenuntergang die Stadt.

Was sie so magnetisch anzog war ihre erste Filmpremiere, die Vorführung eines abendfüllenden Films, in dem es um sie und ihre Lebensweise geht, und der mit unübertrefflichem Scharfsinn TRAVELLER betitelt ist.

Was den Film für die Landfahrer für mehr als nur von flüchtigem Interesse machte, war die Tatsache, daß die Darsteller zum großen Teil den in der südlichen Galway-Clare-Region lebenden Clans angehören, wo der Film auch gedreht wurde. Hauptdarstellerin ist die 18-jährige Landfahrertochter Judy Donovan ... die ihre Rolle mit rührender Ungeköstlichkeit spielt ... Die Dialoge stellen die Zuschauer vor einige Schwierigkeiten, da Judy den Dialekt ihres Stammes spricht, der für Außenstehende kaum zu verstehen ist ... Joe Comerford gibt gerne zu, daß es ein schwieriger Film ist, aber dennoch ist es ein Werk von großer Authentizität und setzt sich ohne Sentimentalität mit den Landfahrern von heute und jener amorphen Mehrheit auseinander, die als 'Seßhafte' in den Städten leben. Die Zuschauer in Gort bestanden überwie-

gend aus Landfahrern, deren lautstark geäußerte Reaktionen zu den auf der Leinwand gezeigten Vorgängen dem Ganzen einen zusätzlichen realistischen Anstrich verliehen. Der Film selbst ist nicht ohne realistische Momente, z.B. wenn auf dem Hochzeitsfest ein wirklicher Kampf zwischen zwei Streithammeln um eine Frau entbrennt, was Comerford im Film festgehalten hat.

Einige Landfahrer, die in der festen Absicht nach Gort gekommen waren, sich den Film anzusehen, blieben in den Kneipen der Stadt hängen, doch die, die den Film sahen, applaudierten am Schluß mit großer Begeisterung, setzten sich anschließend zu Joe Comerford und erzählten ihm von ihren Eindrücken.

Joe Comerford sagte dazu später: „Sie waren die einzigen, die den Film wirklich verstanden haben. Sie mochten ihn, und ich kann gar nicht sagen, was mir das bedeutet.“

N.N., The Irish Times, Dublin, 19. 11. 1981

\*

Die meisten Filme bestätigen uns in unseren Vorstellungen und Wahrnehmungen; Joe Comerfords TRAVELLER gehört zu den wenigen Filmen, die sie in Frage stellen. Er konfrontiert uns mit einem Irland, das zu sehen wir uns weigern und bedient sich einer kinematographischen Sprache, die zu verstehen wir nicht gewohnt sind.

Landfahrer leben in einer für sie nur allzu realen Welt, für uns ist sie – auch bei aller Gutwilligkeit – kaum zu begreifen.

Als gesellschaftliche Außenseiter reagieren sie, wie wir reagieren würden, wenn wir uns plötzlich in einer fremden Umgebung wiederfänden, deren Sprache und Kultur wir nicht verstehen, und unsere natürlichen Reaktionen erschienen ebenso sonderbar und asozial.

Um diese Welt in unserer Welt zu zeigen, vermeidet Comerford alle tradierten Erzählweisen. Anders zu verfahren hieße, diese andere Wirklichkeit zu zerstören und ihr unsere Denkgewohnheiten und Sichtweisen aufzuzwingen. Mit schmerzhafter Direktheit führt er uns das Leben an der Peripherie vor Augen. Wir stehen draußen und sehen uns mit den Augen eines jungen Mannes und eines Mädchens, die miteinander verheiratet werden und sich erst mehr oder minder widerwillig kennenlernen, als sie mit einem Lastwagen in den Norden fahren, um billige Transistorradios und Fernsehgeräte zu erstehen, die im Süden wiederverkauft werden sollen.

Es geht hier weder um brave Landfahrer (Man-muß-ihnen-eine-Chance-geben), noch um einen mitleidigen Appell an die Mitmenschen; schon gar nicht um die romantische Vorstellung von edlen Wilden. Es geht um ein verkrüppeltes und depraviertes Volk, das mit irrationaler und beinahe tierischer Furcht auf eingebildete Drohungen reagiert. Um heimatlose Außenseiter, deren Instinkt ihnen befiehlt, immer weiterzurennen.

Sich dieser alptraumhaften Wirklichkeit auszusetzen, die uns Comerford vorführt, das ist es, worum es im Kino geht.

Ciaran Carthy, Sunday Independent v. 27. 9. 1981

\*

Angela Devine und Michael Connors, zwei junge irische Landfahrer, werden auf Geheiß ihrer Väter miteinander verheiratet. Devine schickt sie in den Norden, um Konsumgüter einzukaufen und sie in den Süden zu schmuggeln. Unterwegs treffen sie Clicky, einen randständischen Republikaner, dessen Leben sich mit dem ihren vermischt.

Auf der Fahrt zurück in den Süden fahren sie den geliehenen Lastwagen zu Schrott. Michael, der in einem Postamt Hilfe holen will, beraubt es stattdessen aus einem spontanen Impuls heraus. Sie machen Halt in einem großen, verlassenem Haus, erwerben neue Kleider und ringen ungeschickt und mühsam um Vertrautheit und Artikulation.

Clicky stößt wieder zu ihnen und bringt Michael zu Devine; Michael bringt Devine um, nachdem er ihm das Geld, das er ihm schuldet, zurückgegeben hat. Am Ende fahren alle drei mit dem Schiff nach England, um nach Amerika oder Australien auszuwandern ...

In der ersten Innenaufnahme des Films, in Devines modernem Wohnwagen, sehen wir, wie er, ein Mann mittleren Alters, auf einen Vogel im Käfig einsticht. In der nächsten Einstellung ein Mädchen (wir erfahren später, das es Angela ist), das sich vor dem Spiegel die Haare kämmt. Sie blickt umher und aus der Art, wie Devine sie betrachtet, folgern wir sofort: er ist ihr Liebhaber. Und, wie sich schnell herausstellt, ihr Vater. Richtungsweisend für den Fortgang des Films ist jedoch nicht so sehr die erschreckende Überschreitung eines grundlegenden Tabus und die daraus resultierende Unterdrückung des Mädchens, sondern vielmehr die Tatsache, daß es Angela, und keiner der Männer ist, der es gelingt, einen Ausweg aus den alten Abhängigkeiten zu finden.

Devine wird vorgestellt als Schmuggler von Bildern, Transistorgeräten, Fernsehern, usw. Er ist relativ wohlhabend. Connors dagegen, Michaels Vater, paßt mehr in die Kategorie des traditionellen Handwerkers, der Metallgegenstände richtet und herstellt und mit Pferden handelt.

„Die Väter der beiden, des Jungen und des Mädchens, verkörpern zwei Aspekte der Landfahrerkultur. Der Vater des Jungen betreibt ein traditionelles Gewerbe und ist arm; arm deswegen, weil die Leute diese Dinge, die er herstellt, nicht mehr kaufen, und der Handel mit Pferden nicht lohnt, weil sie kein Land besitzen. Sie kennen sich mit Pferden noch aus und versuchen auch noch welche zu halten, aber ihre Lebensgrundlage ist zerstört. Angelas Vater hingegen gehört zu einer Generation von Geschäftemachern. Beide Väter sind Materialisten, doch das Besitzdenken ist bei Angelas Vater ausgeprägter und macht nich einmal Halt vor der eigenen Tochter. Er profitiert von der Situation, die in einem anderen Teil des Landes besteht. Menschen wie Angelas Vater lassen sich nicht gerne Landfahrer nennen; sie versuchen sich als Händler und betreiben doch nichts anderes als Wucherei ... Ich wollte einen Film über ein Paar machen, das überhaupt nicht miteinander kommunizieren kann. In jedem Film kommen die Leute an irgendeinem Punkt ihrer Beziehung entweder zu einer stillschweigenden oder offen artikulierten Übereinkunft. Ich wollte in diesem Film die Nicht-Kommunikation bis zum Ende durchhalten. Wenn auch das Unterwegssein, das Reisen eine Metapher ist; die wichtigere Metapher ist die Nicht-Kommunikation. Es ist etwas, was die irische Gesellschaft als Ganzes durchdringt.“ (Joe Comerford in einem Gespräch mit dem Autor)

Diese Nicht-Kommunikation und Fremdheit überträgt der Film mit seinen Mitteln der Distanzierung: die im Dialekt gesprochenen Dialoge sind zum größten Teil nicht synchronisiert; die Stimmen hört man zudem fast nur aus dem off; die Kameraeinstellungen sind meistens statisch, die Bewegungen der Darsteller sind trotz des 'travellings' sehr reduziert; viele Einstellungen sind durch Hauseingänge, in Fluren oder durch zerborstene Fensterscheiben gedreht, usw. ...

Die Familie stellt sich – am Beispiel von Devine und Angela (und ihrer plötzlich aufscheinenden Erinnerung an ihre Mutter) – als Institution dar, die in sich zerrüttet ist:

„Meine Mutter sagte, die Männer schlagen einen grün und blau, und zwar an Stellen, wo es niemand sehen kann. Sie sagte, damit mußst du dich abfinden. Du beißt ins Kissen, damit die Nachbarn deine Schreie nicht hören. Ich sagte, nicht alle Männer tun das.“

Michael und Angela beschließen sich zu trennen, weil sie die Leere dieser Nicht-Kommunikation erkennen, doch der Anstoß zu dieser Veränderung kommt von außerhalb. Durch Clicky, den Republikaner, der wegen irgendeiner kleinen Sache in Long Kesh interniert worden war, gelingt es Angela, die Erinnerung an die versuchte Vergewaltigung durch ihren Vater zu artikulieren. Sie, die damals Dreizehnjährige, hatte sich zur Wehr gesetzt – sie war mit einer Flasche auf ihn losgegangen – und war zu einer einjährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden.

Ihre Erinnerung hört man zuerst nur in Bruchstücken und nur aus dem off. Dann, in der Cafészene, erzählt sie Michael und Clicky die ganze Geschichte. In dieser Szene gibt es die einzige synchronisierte Großaufnahme des Films:

„Er versuchte mich festzuhalten. Er versuchte sich auf mich drauf zu schmeißen.“

Der Verstoß gegen das im Familienkodex festgeschriebene Inzest-

verbot veranlaßt Michael zu einer zweiten folgenschweren Handlung (die erste ist der Raubüberfall), und wie die erste geschieht sie aus einem Impuls heraus; er tötet den Vater ..., aber selbst in dieser Situation bleibt Michael ohne Stimme; an die Stelle des sprachlichen Ausdrucks tritt die Musik von Dudelsack, Flöte und Harmonika, gespielt von Davy Spillane und den Moving Hearts.

Während Angela an Stimme und Ausdruck gewinnt, bleibt Michael sprachlos, wie die Szene im Hotelzimmer zeigt:  
*Angela:* „Ich werde eh bald von hier weggehen.“

*Michael:* „Und wo willst du hingehen, du bist doch bloß 'ne Frau, du kannst doch gar nicht alleine weggehen.“

*Angela:* „Ich kann.“

*Michael:* „Wie denn.“

Joe Comerford: „Die Frauenbewegung hat bei den Landfahrerfrauen etwas ausgelöst. Angela benutzt Clicky, um abzuhaufen, denn die Stufe ist noch nicht erreicht, wo eine *travelling woman* wirklich unabhängig und frei sich bewegen könnte.“

Die Veränderungen zusammenfassend, die das Paar durchlebt, sagt Joe Comerford: „Ich wollte ein Landfahrerpaar zeigen, das sich aus seiner anfänglich primitiven Situation zumindest so weit löst, daß man sie, wenn man ihnen in England, Australien oder Amerika begegnete, nicht als irische Landfahrer, sondern als Iren wahrnehmen würde. Die Kleidung und Verhaltensweisen, die sie sich zugelegt haben, würde ausreichen, um in diesen Gesellschaften zu überleben, denn nach Dublin können sie nicht gehen. Erstens hätten sie dort keine Basis um zu überleben, zweitens würde man sie dennoch sofort als Landfahrer erkennen.“

Trotz seines apokalyptischen Schlusses und seiner ausgesprochenen Sympathie gegenüber den Republikanern ist Nordirland keines der zentralen Themen des Films. Es gibt vielerlei Verweise auf den Norden: der Schmuggel (Devine: „Wenn es Nordirland und die Grenze nicht gäbe, hätten wir keinen roten Heller“), ein Lied im Autoradio, Radar, britische Armeekontrolle, Graffiti und wieder Devine, der in der Kneipe sitzt und sich im Fernsehen einen Bericht über eine Straßenschlacht ansieht; oder Clickys Schlußsatz: „Wenn der Bürgerkrieg vorbei ist, kommen wir zurück.“ (...)

*Frage:* Abweichend vom Drehbuch, in dem die republikanische Position zum Teil ironisiert wurde, wird sie im Film direkt dargestellt.

*Comerford:* Ja, denn in dem Moment, als ich mit den Landfahrern näher zu tun hatte, stellte ich fest, daß ihre eigene Lage in vieler Hinsicht eng mit ihr verknüpft ist ... Ich begann plötzlich, eine Menge Verbindungen und Zusammenhänge zu sehen.

*Frage:* ... der Film wurde kurz vor Beginn und während der Hungerstreiks gedreht ...

*Comerford:* Ich glaube nicht, daß sich das direkt auf den Film ausgewirkt hat.

*Frage:* Es gibt andere, spezifische Anspielungen auf die Republikaner, die im Drehbuch nicht vorhanden waren.

*Comerford:* Ja, in der Kneipe hingen z.B. Plakate von anderen Befreiungsbewegungen, aber auch Plakate zu Irland, und um die ging es uns vor allem. Aber man konnte, wenn man das wollte, über die Landfahrer zugleich auf die Provisionals wie auf die PLO verweisen; ich habe nur versucht, Rückschlüsse zu ziehen.

*Frage:* ... du hast gesagt, die Landfahrer seien ohne nationale Interessen, ohne Konzept und kümmerten sich überhaupt nicht um den Kampf für ein geeintes Irland, obwohl sie entwurzelt und besitzlos ... sind.

*Comerford:* Sie kämpfen individuell ums Überleben. Dafür gibt es eine Menge Gründe. Einer ist, das sie weit verstreut voneinander leben, ein anderer, daß die Clans unter sich bleiben. (...)

Joe Comerfords TRAVELLER zeigt eine Welt, die den meisten Iren unbekannt ist. Daß der Film schwierig ist, beweist nur die Schwierigkeit der Aufgabe, vor die er sich gestellt sah, und aus der heraus er eine neue Filmsprache entwickeln mußte.

Aus: IFT News (Irish Film & Television News), Dublin, Vol. 5, No. 2, Februar 1982, Kevin Rockett

## Biofilmographie

**Joe Comerford**, geb. 16. 9. 1947 in Dublin. Während seines Studiums am National College of Art and Design begann er Filme zu drehen. Er ist ausgebildeter Kameramann und war als Regisseur beim irischen Fernsehen R.T.E. tätig. Er gab seine Arbeit beim Fernsehen auf und schloß sich der Film- und Videoproduktionsgesellschaft Cinegaeil an, einer in Conamara, dem gälisch sprechenden Teil Westirlands ansässigen Gruppe.

1971 *Swan Alley*, 20 Minuten

1973 *Emtigon*, 14 Minuten

1974 *Withdrawal*, 26 Minuten (neu ediert 1980)  
(der Film basiert auf der Biographie eines Junkies und spielt hauptsächlich in einem psychiatrischen Krankenhaus von Dublin und seiner unmittelbaren Umgebung)

1978 *Down the Corner*, 55 Minuten  
(ebenfalls auf einem Buch basierend handelt der Film von fünf Jugendlichen aus dem Dubliner Arbeiterviertel Ballyfermot)

1981 TRAVELLER